

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** 2 (1897)

**Heft:** 1

  

**Rubrik:** Die Kirche zu St. Luzi in Chur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Kirche zu St. Luzi in Chur.

Einer in der „Zeitschrift für christliche Kunst“ erschienenen Arbeit über St. Luzi entnehmen wir folgende Notizen:

Das Gotteshaus St. Luzius ist die älteste Kirche von Chur, die ursprüngliche Kathedrale, in welcher die Leiber der Hl. Lucius und Emerita bis 1542 ruhten. Bischof Tello verlegte die Residenz in das römische Castell und erbaute dort eine Domkirche an der Stelle der jetzigen. Nachdem im 12. Jahrhundert die Prämonstratenser in St. Luzi eingezogen waren, wurde im folgenden Jahrhundert die Kirche wenigstens zum großen Teile neu erbaut. Restaurationen erfuhr sie 1639—1661 und 1717—1725, die tiefgreifendste Umgestaltung aber nach dem Brande von 1811, welcher Kirche und Kloster bis auf die Mauern zerstört hatte. Während vom Kirchenschiffe sich nur noch spärliche und in keiner Weise bedeutungsvolle Reste erhalten haben, sind Chor und Krypta des alten Baues noch vorhanden, wenn auch teilweise durch Einbauten umgestaltet. Besondere Aufmerksamkeit verdient die östliche Krypta, die nur vom Seminargebäude aus zugänglich ist. Auf das hohe Alter derselben wurde zuerst in die „Geschichte von St. Luzi“ hingewiesen. Hier war die confessio, die Grabstätte des hl. Lucius und der hl. Emerita. Diese Krypta repräsentirt den ältesten Typus dieser kirchlichen Bauten.

Die Entstehung dieser Gattung von Krypten ist nach Zeit wie nach Art noch nicht vollständig gesichert. Beispiele dieser Kryptenform finden sich in St. Peter zu Rom und in einigen Kirchen zu Ravenna, diesseits der Alpen nur in Werden und Chur. „Eine Eigentümlichkeit der Luciuskrypta besteht darin, daß ihre inneren Wandungen nicht im Halbkreise, sondern im Polygon gestaltet sind.“

Eine weitere Abweichung besteht in dem äußern Abschluß. Während derselbe überall in der Form des Halbkreises, beziehungsweise des Polygons angeordnet ist, zeigt die Luciuskrypta einen geraden Abschluß. Der Grund, der zur Wahl dieser Bauform Anlaß gab, ist in der rechteckigen Kammer zu erblicken, die der Krypta nach Osten hin angefügt ist. In dieser Kammer befindet sich wahrscheinlich das Grab des um 548 gestorbenen Bischofs Valentinian.

Der Verfasser nimmt an, daß die Erbauung der Krypta in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts falle. Sie ist wohl das älteste kirchliche Baudenkmal der Schweiz und wird nun einen bleibenden Platz in der kirchlichen Kunstgeschichte finden.

---